

Schülergesundheit im Blick – Umgang mit psychischen Erkrankungen

Frank Bellmer, Peter Friedsam, Johanna Kirchhoff



©iStock / Essentials Collection

Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen stehen im schulischen Alltag vor besonderen Herausforderungen. Der Beitrag beleuchtet ihre Situation im Kontext von Schule und Unterricht und bietet konkrete Unterstützungsmöglichkeiten. Anhand eines Praxisbeispiels und einer exemplarischen Förderplanformulierung erhalten Lehrkräfte praxisnahe Impulse für die inklusive Förderung.

AUF EINEN BLICK

Zielgruppe:	Lehrkräfte, Sonderpädagogische Fachkräfte, Schulsozialarbeitende
Schlüsselbegriffe:	psychische Erkrankungen, Inklusion, Förderplanung, Schulalltag, Unterstützung
Einsatzfeld:	Im Unterricht, in der Lernbegleitung, in der schulischen Kommunikation
Materialien:	Handouts und Vorlagen

1. Schüler mit psychischen Erkrankungen – Ein Beschreibungsversuch

Die Tendenz zu psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter ist laut Bericht des Statistischen Bundesamtes (2017) steigend. Über die letzte Dekade hinweg habe sich zum Beispiel die Fallzahl der unter 15-Jährigen, die wegen einer Depression vollstationär in einem Krankenhaus aufgenommen wurden, verzehnfacht.

Wichtig

Symptome

Insgesamt zeigen Kinder und Jugendliche mit psychischen Störungen stärker als psychisch gesunde Kinder und Jugendliche Auffälligkeiten in den Bereichen

- Aufmerksamkeit- und Konzentration,
- Antriebslosigkeit und Aggressivität,
- Belastbarkeit und Emotionalität,
- Selbstwertgefühl und Selbsteinschätzung,
- Kommunikation und soziale Integration,
- Motivation,
- Lernen und schulische Fertigkeiten.

(vgl. Kultusministerium Hessen, 2007)

Diagnosen

Aufgrund der mit den verschiedenen psychischen Diagnosen einhergehenden Auffälligkeiten ist die Beschulung sowie die Integration der Schüler und Schülerinnen in Schule und Klassenverbund, für sie selbst, ihre Klassenkameraden und das Lehrpersonal eine Herausforderung (vgl. Frenzel, 2004). Die Einteilung und Beschreibung der psychischen Erkrankungen erfolgt als F-Diagnosen nach ICD-10.

Um Ihnen einen Eindruck zu vermitteln, welche psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen am häufigsten auftreten, zitieren wir im Folgenden Schaff (2017). Die Autorin listet in Anlehnung an einen Bericht der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (2016) die häufigsten Diagnosekategorien für das Jahr 2014 auf (Häufigkeit der Diagnosen in Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxen in Prozent):

Häufigkeiten von psychischen Diagnosen

- hyperkinetische Störungen (F90; 43,0 %)
- Reaktion auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen (F43; 23,1 %)
- emotionale Störungen des Kindesalters (F93; 22,5 %)
- andere Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend (F98; 19,3 %)
- umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten (F81; 18,3 %)
- umschriebene Entwicklungsstörungen des Sprechens und der Sprache (F80; 16,0 %)
- Störungen des Sozialverhaltens (F91; 10,9 %)
- umschriebene Entwicklungsstörungen der motorischen Funktionen (F82; 10,3 %)
- depressive Episode (F32; 9,4 %)
- somatoforme Störungen (F45; 8,0 %)

Übersetzung beziehungsweise Zuordnung: Psychologische Diagnosen und (sonderpädagogische) Förderschwerpunkte

Lassen Sie sich von den Bezeichnungen der Diagnosen nicht irritieren. Die mit den Diagnosen umschriebenen emotionalen und behavioralen Verhaltensauffälligkeiten finden sich in der Regel wie folgt in den Ihnen bekannten sonderpädagogischen Förderschwerpunkten wieder:

1. Umschriebene Entwicklungsstörungen (F80-83): Hierzu gehören die verschiedenen umschriebenen Entwicklungsstörungen

- des Sprechens und der Sprache (F80),
- der schulischen Fertigkeiten (F81) und
- der motorischen Funktionen (F82) oder
- eine Kombination dieser, bei der keine Kategorie eine Hauptdiagnose in den Bereichen F80-F82 rechtfertigt (F83).

Kinder mit diesen Diagnosen bekommen in der Regel in sonderpädagogischen Gutachten den Förderschwerpunkt „Sprache, körperliche Entwicklung oder Lernen“.

2. Autismus-Spektrums-Störungen (F84): Kinder mit diesen Diagnosen bekommen in der Regel in sonderpädagogischen Gutachten den Förderschwerpunkt „Autismus“.

3. Hyperkinetische Störungen (F90), Störungen des Sozialverhaltens (F91, F92) und verschiedene emotionale Störungen (F92, F93, F98, F30-39, F40-48): Kinder mit diesen Diagnosen bekommen in der Regel in sonderpädagogischen Gutachten den Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“.

Besonders hoch scheint der Zusammenhang von psychischen Störungen der Kinder und Jugendlichen mit Konflikten in der Familie und elterlicher Belastung zu sein. Zudem gelte: Je mehr Risikofaktoren gleichzeitig vorliegen, desto höher das Risiko einer psychischen Erkrankung (Wille et al. 2008).

Zu möglichen Schutzfaktoren vor einer psychischen Erkrankung der Kinder und Jugendlichen zählen Wille et al. (2008):

- ein positives Selbstkonzept,
- ein gutes Familienklima,
- Zufriedenheit (insgesamt und mit der eigenen Gesundheit),